

In Griechenland ist seit einiger Zeit eine Diskussion über die Trennung von Kirche und Staat in Gange. Anlaß dazu war die jüngste Parlamentsdebatte über die Ehescheidung, die zur Forderung nach *Einführung der Zivilehe* führte (bisher ist die orthodoxe Eheschließung Voraussetzung für die staatliche Anerkennung einer Ehe). Daneben wird das Thema zunehmend auch in moralischer Perspektive diskutiert. Man fragt nach der Vereinbarkeit zwischen der weltlichen Macht bzw. der privilegierten Stellung der Kirche im Staat und ihrem geistlichen Auftrag. Unter diesem Aspekt ist die Diskussion zum Teil als Nachwirkung aus der Zeit des Militärregimes zu verstehen, als Teile der Kirchenführung durch allzu große Unterwürfigkeit unter das Regime des Obristen sich politisch und moralisch kompromittierten. Aus den Reihen der Hierarchie gibt es dazu durchwegs unterschiedliche Meinungen. Der orthodoxe Primas von Griechenland, Erzbischof *Seraphim* von Athen, hat sich in einer Erklärung gegenüber „La Croix“ (3. 4. 79) ganz eindeutig gegen die Trennung von Kirche und Staat ausgesprochen. Es sei auch nicht zu-

treffend, von Spannungen in den Beziehungen zwischen Staat und Kirche zu sprechen. Die Beziehungen seien von gegenseitigem Respekt und von ehrlichem Bemühen getragen, die Probleme, die sich täglich stellen, gemeinsam zu lösen. Die Trennung von Kirche und Staat sei weder für die Kirche noch für den Staat wünschenswert. Notwendig sei aber eine gegenüber dem Staat völlig autonome Kirche und ein besseres Verständnis der Kirche für die Bedürfnisse und Führungsmechanismen des Staates in einer modernen Gesellschaft. Demgegenüber sprach sich der Metropolit von Piräus, *Kalinikos*, eindeutig für eine stärkere Distanz zwischen Kirche und Staat aus und nannte dafür vor allem kirchliche Gründe: Wenn die Kirche dauernd in Angelegenheiten der Politik und des Staates hineingezogen werde, so werde sie stets der verlierende Partner sein. Beim Fortbestehen der engen politischen Bindung an den Staat werde die Kirche auch für die jeweiligen „Sünden“ einer jeden Regierung verantwortlich gemacht. Wörtlich sagte der Metropolit: „Wir haben durch die Trennung nichts zu verlieren.“

Bücher

Rechenschaft des Glaubens. Karl Rahner-Lesebuch. Herausgegeben von K. Lehmann und A. Raffelt. Verlag Benziger, Zürich – Köln / Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1979. 522 S., 48.–DM.

Mit seinem „Grundkurs des Glaubens“ hat Karl Rahner vor wenigen Jahren eine beeindruckende Synthese seines theologischen Denkens vorgelegt. Rechtzeitig zu seinem 75. Geburtstag erschien nun ein von Karl Lehmann und Raffelt herausgegebenes „Rahner-Lesebuch“, das auf andere, ergänzende Weise einen Zugang zum vielfältigen Werk Rahners ermöglichen soll. Die beiden Herausgeber haben insgesamt 159 teils längere, teils kürzere Texte ausgewählt und zusammengestellt, deren Lektüre einen breiten Einblick in Rahners Denken gewährt. Die Texte sind in einer lockeren Systematik zueinandergeordnet, die eine Zusammenschau möglich macht, ohne doch in Rahner unangemessener Weise ein System zu suggerieren. Der thematische Bogen spannt sich von einleitenden zentralen Texten zum Begriff des Christentums über Aussagen Rahners zum Geheimnis des Daseins, zur Frage nach Gott und nach Jesus Christus bis hin zu Texten zum Leben der Kirche und des einzelnen Christen. Die Auswahl endet mit Texten zur Eschatologie und schließt mit einem „Gebet um Hoffnung“. Der Wert dieses Unternehmens liegt zunächst sicher schon darin, daß hier bewußt der „ganze“ Rahner zu Wort kommt. Sowohl chronologisch wie den literarischen Gattungen nach weist das Lesebuch ein sehr breites Spektrum auf. Dabei liegt ein besonderes Gewicht auf den oft weniger bekannten geistlichen und meditativen Texten. In der Verbindung mit den stärker systematisch-theologisch argumentierenden Textstücken des Lesebuchs machen sie Vielfalt und Einheit von Rahners Theologie in einem deutlich. Einerseits sind genügend „klassische“ Texte aufgenommen, die einen konzentrierten Zugang zu Rahners Grundgedanken ermöglichen, andererseits wird fast jeder Leser auf weniger geläufige und in bestimmten verbreiteten Klischees eher ausgeblendete Aussagen stoßen, die zeigen können, wie viele Phänomene des menschlichen Lebens

und der konkreten Wirklichkeit der Kirche von diesen Grundgedanken gedeutet und erhellt werden können. Hier ist vor allem an den ersten Teil des Lesebuchs zu denken, wo es um Rahners Beiträge zu einer Phänomenologie menschlichen Daseins geht. Die Hinführung zu Rahners Werk durch die ausgewählten Texte wird sinnvoll ergänzt durch ein knappes, aber instruktives Porträt Karl Rahners von Karl Lehmann. Auch dieses Porträt bemüht sich darum, sowohl die sich durchhaltenden Grundimpulse deutlich zu machen, die Rahners Theologie trotz aller Akzentverschiebungen prägen, wie auch die vielen Themen und Bereiche zu berücksichtigen, in denen Rahners Denken gewirkt hat. Dieses Lesebuch kann und will auch die intensivere Beschäftigung mit der Theologie Karl Rahners nicht ersetzen; es kann aber zur Ein- und Hinführung ausgezeichnete Dienste leisten und so dazu beitragen, daß Rahners Denken mit seiner Größe und seinen Grenzen weiterhin in Theologie und Kirche lebendig bleibt.

U. R.

KARL-ERNST APFELBACHER, Frömmigkeit und Wissenschaft. Ernst Troeltsch und sein theologisches Programm. Verlag Ferd. Schöningh, Paderborn 1978. 285 S., 46.–DM.

Ernst Troeltsch, zweifellos eine der bedeutendsten Gestalten der protestantischen Theologie unseres Jahrhunderts, wurde erst vor einiger Zeit wieder für die theologische Diskussion entdeckt. Von seiner Kirche und seinen Professorenkollegen schon zu Lebzeiten verdächtigt, blieb er zwar in anderen Geisteswissenschaften im Gespräch, kaum aber in der Theologie. Dort wurde er unter dem Etikett „Liberalismus“ ebenso abgelehnt wie katholischerseits die „Modernisten“ (es ist aufschlußreich, daß Troeltsch mit Friedrich von Hügel eine enge Freundschaft verband). Das Ziel von Troeltsch war – so Apfelbacher –, „dem in seinen überkommenen Glaubensvorstellungen vielfältig angefochtenen Menschen einen Weg zu zeigen, auf dem sich persönliche Frömmigkeit und rückhaltlose wissenschaftliche Redlichkeit zu einer vertieften christlich-religiösen Glaubensüberzeugung